

Gedenkakt 2023

Friedhof am Perlacher Forst



Bayerischer Landtag

STIFTUNG
BAYERISCHE GEDENKSTÄTTEN

München, April 2023

**Bayerischer Landtag | Landtagsamt
Stabsstelle K2 Öffentlichkeitsarbeit**

Fotoaufnahmen: Bildarchiv Bayerischer Landtag | Stefan Obermeier

Gedruckt bei reha integrations gmbh Saarbrücken

**Tag des Gedenkens
an die Opfer
des Nationalsozialismus**

Gedenkakt 2023 | Friedhof am Perlacher Forst

**Gemeinsame Veranstaltung
des Bayerischen Landtags und
der Stiftung Bayerische Gedenkstätten**

am 25. Januar 2023

Inhalt	Seite
Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2023	6
Begrüßung Gedenkansprache	
Ilse Aigner, MdL Präsidentin des Bayerischen Landtags	11
Gedenkworte	
Karl Freller, MdL I. Vizepräsident des Bayerischen Landtags Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten	19
Dieter Reiter Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München	23
Magdalena Węzyk Urenkelin des am Friedhof am Perlacher Forst begrabenen Ermordeten Julian Bartyś	27
Bilder des Gedenkaktes	30



Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2023

Der Bayerische Landtag und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten haben am 25. Januar 2023 auf dem Friedhof am Perlacher Forst in einem gemeinsamen Gedenkakt an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Im Mittelpunkt standen in diesem Jahr KZ-Friedhöfe als Gedenk- und Erinnerungsorte sowie die große Zahl an polnischen Opfern des Nationalsozialismus, die sich auch am Ehrenhain I auf dem Friedhof am Perlacher Forst widerspiegelt. Fast 4.000 KZ- und „Euthanasie“-Opfer aus 17 europäischen Ländern sind hier beigesetzt – mehr als die Hälfte davon stammte aus Polen. Bei der Gedenkanlage, die 1950 errichtet und 2021 neu gestaltet wurde, handelt es sich um die drittgrößte KZ-Grabstätte in Bayern. Sie wird gemeinsam mit mehr als 70 weiteren KZ-Friedhöfen und Gedenkstätten von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten betreut.

Die Namen der Opfer, deren Urnen im Ehrenhain bestattet sind, sind auf zwölf Glastafeln zu lesen. Darunter sind Gefangene des Konzentrationslagers Dachau, die in der Zeit zwischen 1933 bis 1942 dort starben oder im Rahmen der sogenannten Aktion 14f13 in die Tötungsanstalt Hartheim überstellt und dort ermordet wurden, Gefangene aus den Konzentrationslagern Auschwitz, Buchenwald, Mauthausen und Flossenbürg sowie „Euthanasie“-Opfer aus den Tötungsanstalten Sonnenstein, Bernburg, Grafeneck und Hartheim.

Im Friedhof befindet sich außerdem der Ehrenhain II, in dem die Opfer ruhen, die aus politischen Gründen im benachbarten Gefängnis Stadelheim ermordet wurden. Außerdem befinden sich dort die Gräber der Geschwister Sophie und Hans Scholl und weiterer Mitglieder von Widerstandsgruppen, die Kriegsgräber neun polnischer Soldaten sowie eine Gedenkanlage für Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Displaced Persons.

Neben Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Stiftungsdirektor Karl Freller sprachen bei der Veranstaltung auch der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Dieter Reiter, sowie Magdalena Wężyk, die Urenkelin des am Friedhof am Perlacher Forst begrabenen polnischen Ermordeten Julian Bartyś. Am Gedenkakt nahmen auch die Überlebenden und Zeitzeugen Abba Naor und Ernst Grube sowie der Generalkonsul der Republik Polen, Jan Maciej Malkiewicz, teil.

Zahlreiche weitere Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Politik und Kirche nahmen an dem Gedenken teil, darunter Mitglieder des Bayerischen Landtags, der Bayerischen Staatsregierung, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, sowie Erich Schneeberger, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Bayern. Eingeladen war auch eine Schulklasse der Marieluise-Fleißer-Realschule, die gemeinsam mit Ihrer Schulleiterin Birgitt Michelly-Jipp an dem Gedenkakt teilgenommen hat.

Die musikalische Gestaltung des Gedenkacts wurde von drei jungen Musikerinnen und Musikern aus dem ATTACCA Jugendorchester der Bayerischen Staatsoper übernommen, die zusammen mit einem weiteren jungen Musiker im LAVA-Quartett spielen. Sie alle sind auch Mitglieder des Bayerischen Landesjugendorchesters.

Begrüßung | Gedenkansprache



Gedenkansprache von Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrte Damen und Herren,
 sehr geehrter Herr Stiftungsdirektor und Vizepräsident Karl Freller,
 sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Parlament,
 dem Präsidium und den Fraktionen,
 sehr geehrter Herr stellvertretender Ministerpräsident Joachim Herrmann,
 sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dieter Reiter,
 sehr geehrte Frau Wężyk,
 sehr geehrter Herr Doyen Gábor Tordai-Lejkó,

viele Nationen sind heute vertreten, insbesondere aus Ländern, in denen der
 NS-Terror viele Opfer gefordert hat.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Malkiewicz,
 ein herzliches Willkommen gilt unseren polnischen Gästen – es ist uns wichtig,
 gemeinsam zu gedenken.

Eine besondere Ehre ist für uns die Anwesenheit einiger Überlebender und Zeit-
 zeugen, Herr Abba Naor und Herr Ernst Grube, sowie zahlreicher Angehöriger
 der Opfer, derer wir heute gedenken.

Sehr geehrter Herr Dr. Schuster, sehr geehrter Herr Schneeberger,
 Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen,
 aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft,
 Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften,

Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Vereine,
Vertreterinnen und Vertreter der Erinnerungsarbeit in Bayern,

ich freue mich über so viele Ehrengäste – bitte sehen Sie es mir nach, dass ich Sie nicht alle namentlich begrüße. Sie erweisen den Opfern mit Ihrer Anwesenheit die Ehre. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Kommen! Und ich begrüße die Musikerinnen und Musiker des LAVA-Quartetts.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Ein Toter ist eine Tragödie; der Tod von Millionen ist eine Statistik.“ – Dieser Satz findet sich mal bei Tucholsky; vielfach wird er Stalin zugeschrieben. Egal, welcher Quelle der zynische Befund entsprungen ist – wir müssen stets achtgeben, dass er nicht wahr wird. Das einzelne Schicksal – es berührt, verstört. Das Schicksal von Millionen – es überfordert, schwimmt. Umso mehr, je länger es zurückliegt. Der Bayerische Landtag und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten, wir haben es uns zum Ziel gemacht, den Opfern des Nationalsozialismus ihren festen Platz in unserem Heute – in unseren Herzen – zu bewahren. Wir erinnern. Wir gedenken. Wir bekennen uns zu unserer Verantwortung im Heute. Weil wir überzeugt sind: Die Demokratie braucht ein gutes Gedächtnis!

In den letzten Jahren haben wir dabei bewusst Schwerpunkte gesetzt. Scheinwerfer gerichtet auf Opfergruppen. Auf das Verbrechen gegen einzelne Menschen. Um dann den Fokus zu weiten – auf das unbegreifliche, übergroße Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Heute gedenken wir am Ehrenhain I – dem Ort der Erinnerung an 3.996 Menschen, die in Konzentrationslagern und „Euthanasie“-Tötungsanstalten ermordet wurden. Menschen aus 17 europäischen Ländern – über die Hälfte aus Polen. Wir lesen ihre Namen in dieser Installation. Sie könnten nicht unterschiedlicher sein: Männer, Frauen, Kinder, Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Widerstandskämpfer, Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Menschen, die als homosexuell verfolgt wurden, die entmenslicht wurden, als „asozial“, als „unwert“, Menschen, die nicht in das menschenverachtende Weltbild der Nationalsozialisten passten und die schutzlos ausgesetzt waren – der Willkür, der Verfolgung und schließlich dem Massenmord.

Fast 4.000 Opfer, die mit ihren Schicksalen für die vielschichtige Grausamkeit

der NS-Tyrannie stehen. Schätzungen zufolge ermordeten die Nationalsozialisten und ihre Unterstützer etwa 17 Millionen Menschen. Da sind die 60 bis 65 Millionen Kriegsoffer noch gar nicht erfasst. Statistik? – Niemals! Mütter, Väter, Kinder, Schwestern, Brüder, Freunde, Kollegen, Nachbarn – geliebte, vermisste Menschen.

Liebe Angehörige,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Malkiewicz,
im Namen des Bayerischen Landtags und persönlich versichere ich Ihnen:
Wir werden nicht vergessen, wie verheerend der Überfall auf Ihr Land war, wie brutal die Nazis in Ihrem Land gewütet haben, wie viele polnische Menschen ermordet wurden. Das bleibt unsere gemeinsame Geschichte. Und es ist eine große Geste der Völkerverständigung und Versöhnung, dass heute zwischen unseren Ländern so eine enge Partnerschaft und Freundschaft besteht. Ich danke stellvertretend Ihnen für die Menschen in Polen. Und ich danke Ihnen persönlich für Ihr Kommen und Ihre Unterstützung bei dieser Gedenkveranstaltung.

Sehr geehrte Frau Węzyk,
ich danke Ihnen, dass Sie uns von Ihrem Urgroßvater Julian Bartýs berichten.

Die unmenschlichen Bedingungen im KZ Dachau, die Winter für Winter quälender wurden, sind für die meisten unvorstellbar. Und nur wenige wissen überhaupt von der Existenz von Tötungsanstalten wie Hartheim oder von Tötungs-Aktionen wie „14f13“. Der Ehrenhain I schafft Erinnerung, Wissen – ein Gedächtnis. Gedächtnis für ein schier uferloses Verbrechen.

Allein auf diesem Friedhof finden sich neben den KZ- und Euthanasie-Opfern Kriegsgräber, Gräber von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sowie am Ehrenhain II die Gräber von Widerstandskämpfern. Das letzte eingetragene Opfer ist Hans Leipelt, Chemiestudent, Soldat im Zweiten Weltkrieg. Als „Halbjude“ unehrenhaft entlassen, verteilte er das letzte Flugblatt der „Weißen Rose“. Er wird 1943 verhaftet, 1944 zum Tode verurteilt und kurz vor Kriegsende in München-Stadelheim ermordet.

Sehr geehrte Damen und Herren,
„ein Toter ist eine Tragödie; der Tod von Millionen ist eine Statistik.“
78 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager stehen wir unvermindert in der Verantwortung, jedem einzelnen Opfer zu gedenken.
Deswegen war es wichtig, diesen Ort neu zu gestalten. Den Opfern ihre Namen

zurückzugeben, ihre Geschichten zu erzählen. Vereinzelt gab es Kritik:
Die Sicht-Achsen seien nun verstellt. Ja, genau! Das ist es, was wir wollen, was wir brauchen: Unbequemlichkeit. Sichtbarkeit!
Das ist ein stiller Ort – aber er schreit. Vor Ungerechtigkeit, Grausamkeit, Trauer und Schmerz. Und es ist unsere Aufgabe, hinzuhören, hinzuschauen.

Damit stellen wir uns allen entgegen, die einen Schlusstrich fordern – sei es aus Antisemitismus, Nationalismus oder Dummheit. Wir stellen uns allen entgegen, die vergessen machen wollen, die relativieren und verharmlosen. Die von Schuld-komplexen reden, um Verantwortung von sich und Deutschland zu weisen.

Wir wollen genau das sein: verantwortungsvoll Handelnde, im Bewusstsein der Geschichte, nach vorne schauend in einem Land, das auf Demokratie, Rechtsstaat, Frieden und Zusammenhalt setzt! Denn wir sehen doch, wie schnell unmöglich Geglaubtes real wird: in Brasilia – mit dem Sturm auf Verfassungsorgane. In Washington – mit dem Sturm auf das Kapitol. Das sind Angriffe auf Demokratien. Ihre Verteidigung beginnt nicht an den Parlamentstüren. Nein!
Die Verteidigung der Demokratie beginnt mit einem guten Gedächtnis.

Auch deshalb setze ich mich für ein nachhaltiges, aufrichtiges, empathisches Denken ein. Weil ich überzeugt bin: Die Erinnerung an die Vergangenheit macht uns nicht schwächer – sie macht uns stärker. Wer verstanden hat, wozu Menschen imstande sind, vergisst das nie wieder.

Wir können nicht jedes Unrecht verhindern. Aber wir können uns wappnen. Gegen die Ungeheuerlichkeiten, die möglich bleiben. Das sage ich gerade jetzt, da wir vergangenes Jahr erlebt haben, wie vermeintliche Gewissheiten mit dem letzten Schnee dahingeschmolzen sind – am 24. Februar. Die Erinnerung an den Holocaust, an die Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten, ist und bleibt Teil der deutschen Staatsräson. Damit wir unsere Feinde frühzeitig erkennen. Damit wir feine Antennen haben für jede Form von Menschenverachtung. Damit wir konsequent eingreifen, wenn Menschen diskriminiert, gemobbt, ausgegrenzt oder gar gewaltsam angegriffen werden. Damit wir wachsam und wehrhaft sind.

Demokratinnen und Demokraten brauchen ein gutes Gedächtnis!
Wir schärfen es! Das ist die entscheidende Lehre aus der Geschichte.
Das ist unser Erbe. Das ist das Vermächtnis jedes einzelnen Opfers.

Gedenkworte



**Gedenkworte von Karl Freller,
I. Vizepräsident des Bayerischen Landtags,
Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten**

Sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, hier auf dem Friedhof am
Perlacher Forst und am Ehrenhain I gemeinsam zu gedenken.

Am 27. Januar, dem offiziellen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus,
erinnern sich die Menschen in unserem Land an das Unrecht, das während der
NS-Zeit begangen wurde.

Immer wieder aufs Neue stehen wir – stehen wir alle – dabei fassungslos vor den
Dimensionen des Schreckens. Mit unserem gemeinsamen Gedenken bestätigen
wir gleichzeitig unsere historische Verantwortung und bekräftigen unsere Bereit-
schaft für heute und die Zukunft, Derartiges nie wieder zuzulassen.

Meine Damen und Herren,
neben den großen Ehrenfriedhöfen in Dachau und Flossenbürg existieren im
gesamten Freistaat heute 75 KZ-Grabstätten: Es sind einerseits Massengräber an
Standorten ehemaliger KZ-Außenlager, die die SS ab Herbst 1944 anlegen ließ.
Andererseits sind es Sterbeorte entlang der Routen der Todesmärsche. Auf die
wurden abertausende KZ-Häftlinge wenige Wochen und Tage vor Kriegsende
getrieben. Oftmals sind Grabstätten die letzten steinernen Zeugen dieser flächen-
deckenden Verbrechen hier bei uns in Bayern. Es muss daher unsere Aufgabe
sein, sie aktuell ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, und nicht nur, sie als
Gedenkort zu erhalten.

Der Ehrenhain I auf dem Friedhof am Perlacher Forst ist die drittgrößte KZ-Grabstätte in Bayern. Er ist gleichermaßen ein Erinnerungsort und ein Ort der Aufarbeitung.

Über 3.000 von den 4.000 hier Bestatteten waren Gefangene des KZ Dachau. Bei ihnen handelt es sich um einen Teil der Opfer, die in den Jahren 1933 bis 1942 dort starben oder ermordet wurden. Hier – unter 44 Steinplatten – befinden sich ihre Urnen. Seit 2021, seit der Wiedereinweihung des Ehrenhains, sind die etwa 4.000 Namen der Opfer bekannt und für alle Welt sichtbar gemacht worden. In vielen Fällen konnten nach langen Jahrzehnten der Ungewissheit oder Desinformation nun das erste Mal Angehörige über die letzte Ruhestätte ihrer Vorfahren informiert werden. Mit dem Beginn des Krieges 1939 und der Besetzung anderer Länder durch die Wehrmacht wurden vermehrt auch Menschen anderer Nationen in das KZ-System verschleppt. Sie sind hier ebenfalls bestattet: Menschen aus insgesamt 16 europäischen Ländern!

Der neue Ehrenhain I konnte 2021 entstehen dank der Initiative von und in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung. Denn der Friedhof am Perlacher Forst ist vor allem auch eine der wichtigsten Ruhestätten für polnische Opfer. Allein über 2.000 von ihnen sind hier bestattet. Ermordet wurden sie im KZ Dachau oder in der Tötungsanstalt Hartheim.

Liebe Anwesende,
schon immer – und auch heute noch – spielt das Gedenken an die Toten in der polnischen Gesellschaft, Tradition und Kultur eine sehr wichtige Rolle. Ebenso der Glaube.

Im Leben vieler KZ-Häftlinge hatte der christliche Glaube ebenso eine große Bedeutung. Aus dem KZ Dachau sind uns dazu zahlreiche Berichte überliefert. Dorthin waren – von der SS organisiert – sämtliche gefangene Geistliche gebracht worden. Bis zur Befreiung durch die Alliierten waren im KZ Dachau ab 1940 insgesamt etwa 2.800 Geistliche inhaftiert. Darunter waren die überwiegende Mehrheit katholische Geistliche, ganz genau 2.652. Rund 1.800 von ihnen verloren ihr Leben. Viele starben an Folgen der unmenschlichen Behandlung oder wurden ermordet. Einer von ihnen, der Pfarrer Richard Schneider, ein Überlebender, fasste es später mit folgenden Worten zusammen: „Dachau ist der größte Märtyrer- und Priesterfriedhof der Welt, ein Mahnmal zur Besinnung, wohin die Welt kommt – ohne Gott.“

Die Geistlichen zählte man zur Gruppe der politischen Häftlinge. Die ersten von ihnen wurden ab 1938 ins KZ Dachau gebracht; zunächst nur aus Deutschland und Österreich, dann ab 1940 in größeren Gruppen aus Polen und allen anderen eroberten Ländern. Mit mehr als 1.800 katholischen Geistlichen war die polnische Gruppe die größte; über 1.000 von ihnen verloren ihr Leben. Zuvor versuchten sie, ihren Mithäftlingen beizustehen und ihrem geistlichen Auftrag nachzukommen – oft heimlich und unter Androhung von schweren Strafen.

Sehr verehrte Damen und Herren,
von den Häftlingen des KZ Dachau wurden bislang mehr als 200 von der katholischen Kirche zu Märtyrern erklärt. Bis heute wurden 57 Häftlinge aus dem KZ Dachau seliggesprochen. Einer, der niederländische Geistliche Titus Brandsma, wurde letztes Jahr heiliggesprochen. 1999 sprach Papst Johannes Paul II insgesamt 108 polnische Märtyrer selig. Unter ihnen befanden sich 45 Häftlinge des KZ Dachau, 44 von ihnen Priester, Ordensgeistliche oder Seminaristen. Bei der Seligsprechung betonte der Papst ihre Vorbildfunktion und betete für „die Frucht der Treue zu Gott in jeder Prüfung“.

Welch große Herausforderung: Seinem Gott die Treue zu halten, während man selbst die Hölle auf Erden erlebt!

Ein beeindruckendes Beispiel solch treuen Glaubens überliefert uns ein Brief. Unsere polnischen Freunde haben ihn mir zukommen lassen: Es sind die letzten Zeilen des jungen, zum Tode verurteilten Boleslaw Buczkowski an seine Familie. Boleslaw war kein Geistlicher; er war ein einfacher polnischer Junge. Eingesetzt bei der Landarbeit in Bayern, nahm er sich im Herbst des Kriegsjahres 1941 drei Äpfel; für das Sondergericht München ein Grund, ihn zum Tod durch die Guillotine zu verurteilen. Der erst 17-Jährige wurde ermordet und auf diesem Friedhof – an anderer Stelle – begraben.

Boleslaw wirkt in seinem Brief im Angesicht des Todes völlig gefasst und tapfer. Am Ende seines kurzen Lebens denkt er an seine Mörder, aber er endet mit den Worten an seine Angehörigen: „Gott sei mit Euch allen und Gott wird mit Euch allen sein.“ Er bittet sie, von ihm zu erzählen und alle Menschen, die von seinem Schicksal erfahren, zu bitten, für seine Seele zu beten.

Vielleicht möchten einige von Ihnen diesem Wunsch – still und für sich – während einer der folgenden wunderschönen Musikeinlagen nachkommen?
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



**Gedenkworte von Dieter Reiter,
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München**

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Ilse Aigner,
hochverehrte Gäste, meine verehrten Damen und Herren,

als Münchner Oberbürgermeister heiße ich Sie alle hier zur heutigen Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Friedhof am Perlacher Forst herzlich willkommen. Dass die Wahl dabei heuer auf genau diesen Ort in München gefallen ist, ist freilich kein Zufall. Schließlich ruhen hier auf dem Friedhof am Perlacher Forst im Ehrenhain I und Ehrenhain II Tausende von den Nazis ermordete Menschen. Darunter finden sich KZ- und „Euthanasie“-Opfer und beispielsweise auch die Gräber von Sophie und Hans Scholl, Christoph Probst und Alexander Schmorell.

Bei deren Gräbern gab es jüngst eine Umgestaltung. Die Grabanlage wurde um einen sogenannten Denkraum zum Verweilen und Reflektieren erweitert, bei dem sich die Besucherinnen und Besucher auch über dort angebrachte QR-Codes über die Widerstandsgruppe Weiße Rose informieren können. Damit wird klargestellt, dass es zutiefst verabscheuungswürdig ist, wenn bei Aufmärschen von Verschwörungstheoretikern und Gruppen aus der Querdenkerszene just an diesem Ehrengrab die Weiße Rose für eigene Zwecke instrumentalisiert wird, um sich selbst einen nicht vorhandenen moralischen Anstrich zu verpassen und gleichzeitig unser heutiges demokratisches Staatswesen zu verunglimpfen und zu delegitimieren.

Pegida und die AfD haben das ja bereits demonstriert. An Infamie kaum mehr zu überbieten, ist schließlich auch der immer wiederkehrende Versuch der

Querdenker- und Verschwörungsszene, ihre Protestveranstaltungen ganz gezielt an besonderen staatlichen Gedenktagen durchzuführen und unsere erinnerungskulturellen Werte damit quasi zu kapern und zu verhöhnen. So geschehen vor genau zwei Jahren in Stuttgart, wo man eine Großdemo gegen die damaligen Corona-Auflagen ausgerechnet am Holocaust-Gedenktag veranstaltet hat. Oder bleiben wir in München: Denken Sie nur an die unsägliche Kundgebung von Verschwörungstheoretikern und Impfgegnern am 9. November des vergangenen Jahres auf dem Max-Joseph-Platz unweit der Feldherrnhalle.

All das schwingt hier jedenfalls unweigerlich mit, wenn wir an die Opfer der beispiellosen Menschheitsverbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erinnern, wenn wir an diejenigen Menschen erinnern, die unter der NS-Herrschaft unter anderem aus rassistischen, antisemitischen, politischen und religiösen Gründen, aufgrund von Behinderungen oder ihrer sexuellen und geschlechtlichen Orientierung ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden. Und genau deshalb wollen wir mit der heutigen Veranstaltung auch ein deutliches Zeichen setzen. Ein Zeichen gegen Hass und Hetze, gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus heute.

Dass gerade München als ehemalige sogenannte „Hauptstadt der Bewegung“ hier eine ganz besondere Verantwortung trägt, versteht sich von selbst.

Wir werden auch niemals müde werden, an die Opfer der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft zu erinnern und für Toleranz und Weltoffenheit einzutreten. Und für eine lebendige und wehrhafte demokratische Stadtgesellschaft, für Freiheitsrechte, für die Rechte von Minderheiten und Andersgläubigen.

Und all denjenigen, die an diesen Grundfesten des friedlichen, solidarischen und mitmenschlichen Zusammenlebens rütteln, sei gesagt, dass wir sie niemals gewähren lassen. Das sage ich hier und heute vor dem Hintergrund unserer historischen Verantwortung. Das sage ich den Feinden der Demokratie und dies ist auch Konsens in der gesamten demokratischen Münchner Stadtgesellschaft, die den Feinden der Demokratie jedes Mal aufs Neue die Stirn bietet.

Vielen Dank!



**Gedenkworte von Magdalena Wężyk,
Urenkelin des am Friedhof am Perlacher Forst begrabenen Ermordeten
Julian Bartyś**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Urgroßvater Julian Bartyś war ein Häftling im Konzentrationslager in Dachau, nach zwei Jahren wurde er in die Tötungsanstalt Hartheim überstellt und dort ermordet. Er war ein Philosophielehrer, der nach der Schließung polnischer Schulen durch die Gestapo zur geheimen Lehrerorganisation gehörte. Der geheime Unterricht fand in kleinen Gruppen in Privatwohnungen statt und wurde von den Besatzern rücksichtslos bekämpft. Die beteiligten Lehrer arbeiteten immer unter Lebensgefahr. Sein Engagement und die Beteiligung an Widerstandsaktionen hat dazu geführt, dass mein Urgroßvater auf dem Weg nach Hause verhaftet und nach Dachau verschleppt wurde.

Die ganze Familie hat auf ihn gewartet. Leider kam nach etwa 2 Jahren die traurige Nachricht, dass er im KZ Dachau an Lungenentzündung gestorben wäre. Niemand wusste damals, dass er in Hartheim gewesen war. Seine Frau und seine Kinder hatten Jahrzehnte lang keine Informationen, wo sein Grab war, das sie hätten besuchen können.

Ich lebe seit 20 Jahren mit meiner Familie in München und habe seitdem versucht, Informationen über den Ort seiner Bestattung herauszufinden. Dank der Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung habe ich erfahren, dass die Urne mit seiner Asche hier auf diesem Friedhof beigesetzt wurde. Sein Name steht jetzt auf der Gedenktafel. Aus eigener Erfahrung kann ich verstehen, dass es für Angehörige wichtig ist, den Namen an einem Grab wiederzufinden: Der Verstorbene ist

nicht mehr anonym, mein Urgroßvater hat seinen Namen zurückbekommen. Es ist so, als würde er jetzt nach Hause zurückkehren.

Für mich und meine Familie ist dies ein besonderer Ort und er hat eine große emotionale Bedeutung. Als ich erfahren habe, wo seine Urne bestattet ist, war ich fassungslos vor Freude. Jetzt können wir ihn besuchen, eine Kerze in den Grablampen anzünden.

Am 1. September 2021 war ich bei der Einweihung der neuen Gedenkstätte anwesend, ein für mich sehr berührendes und bewegendes Ereignis. Ich bedaure nur, dass meine Urgroßmutter, seine Kinder und mein Vater das nicht miterleben konnten, aber ich habe ihren sehnlichen Wunsch, den Bestattungsort zu finden, erfüllt.

Über meinen Urgroßvater erzähle ich meinen Kindern, damit die Erinnerung an ihn nie stirbt.

Ich bedanke mich, dass ich meine Geschichte mit Ihnen teilen konnte.



Der Gedenk- und Erinnerungsort Ehrenhain I auf dem Friedhof am Perlacher Forst



Mitglieder des Landtagspräsidiums auf der Gedenkveranstaltung



Der Gedenakt in der Trauerhalle am Friedhof Perlacher Forst



Gedenkansprache von Landtagspräsidentin Ilse Aigner



Die Rednerinnen und Redner des Gedenkakts: Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags, Karl Freller, Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Dieter Reiter, Oberbürgermeister der Stadt München, Magdalena Węzyk (v.r.n.l.)



Die Teilnehmenden des Gedenkakts



Die jungen Musikerinnen und Musiker des LAVA-Quartetts



Landtagspräsidentin Ilse Aigner mit Jan Maciej Malkiewicz, Generalkonsul der Republik Polen, Magdalena Węzyk mit ihrem Ehemann und weiteren polnischen Gästen



Die Kranzniederlegung am Gedenk- und Erinnerungsort Ehrenhain I



Die Gedenkkränze



Die Kranzniederlegung am Gedenk- und Erinnerungsort Ehrenhain I



Karl Freller und CID-Präsident Dominique Boueilh zusammen mit einer Schulklasse der Marieluise-Fleißner-Realschule

Herausgeber

Bayerischer Landtag

Maximilianeum

Max-Planck-Straße 1

81675 München

Postanschrift:

Bayerischer Landtag

81627 München

Telefon +49 89 4126-0

Fax +49 89 4126-1392

landtag@bayern.landtag.de

www.bayern.landtag.de